

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 5

Artikel: Minderheiten und Nationalitäten
Autor: Tickle, Ian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Minderheiten und Nationalitäten?

Wann wird aus einer Minderheit ein Volk, eine Nation aus einer Nationalität? Die Antwort hängt im Balkan von der Partei ab, die man ergriffen hat. Und diese wiederum wird mehr und mehr von der Geburt bestimmt, die einem beschieden war. Nach dem Zwang der Diktatur haben sich die Zwänge der Zugehörigkeiten etabliert.

Eine Minderheit ist einer Mehrheit beigeordnet und kann sich von ihr bestenfalls einen Minderheitenstatus garantieren lassen. Mit Nationen verhält sich das anders. Ihr Anspruch im Umgang miteinander ist die Gleichberechtigung.

Gleichheitsprinzip für Minderheiten

Man hat den baltischen Staaten ihre Unabhängigkeit anerkannt unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sie erkennbare Nationen mit einem jeweiligen Staatsvolk bilden. Diese Wahrnehmung war zuvor der Fiktion des «Sowjetvolkes» zum Opfer gefallen, und mit der schon damals anders laufenden Praxis hatte es sich so verhalten, dass man die Esten, Letten und Litauer behandelte, als stellten sie Minderheiten des russischen Volkes dar. Inzwischen haben die Russen im Baltikum gemerkt, dass sie es sind, welche in den betreffenden Ländern die nationalen Minderheiten bilden. Sie haben das Recht auf einen entsprechenden Status, das Gleichheitsprinzip bezieht sich allein auf die bürgerlichen Rechte, nicht auf die nationalen Rechte.

Wo käme man anders hin? In nahezu allen europäischen Staaten gibt es Gemeinschaften, die sich als nationale Minderheiten begreifen lassen. Und oft genug gehören sie ethnisch zu einer Bevölkerungsgruppe, die im Nachbarland die staatstragende Mehrheit darstellt. Wenn die Nachbarn auch Freunde sind, geht das gut. Sonst aber werden solche Minderheiten zum Keim von Bürgerkriegen. Und sie können die Feindschaft zwischen zwei benachbarten Staaten durchaus auch aktivieren.

Selbstbestimmung für Nationen

Dieses Doppelmotiv eben gehört zum Hauptproblem der jugoslawischen Hinterlassenschaft. Zwar sind die kulturellen

Unterschiede zwischen Serben und Kroaten geringfügig, aber die Feindschaft unter Verwandten ist oft die virulenteste. Die Geschichte hat die Kroaten und Slowenen seit Jahrhunderten als eigene Völker begriffen, wiewohl sie keine gültige Vorgeschichte staatlicher Unabhängigkeit vorzuweisen haben. Jedenfalls sind sie als Subjekte des Selbstbestimmungsrechts einsichtig, und sie haben in demokratischer Weise davon Gebrauch gemacht, um ihre Unabhängigkeit auszurufen.

Verbunden damit ist freilich die Existenzkrise des föderativen Jugoslawien. Der Zerfall des sozialistischen Systems brachte die Anfechtung der jugoslawischen Ordnung mit sich, und dabei fühlten sich namentlich die Serben in der «Diaspora» bedroht. Zum ersten grossen Blutvergiessen der gegenwärtigen Wirren kam es in Kosovo, der historischen serbischen Provinz mit albanischer Bevölkerungsmehrheit. Der spätere Bürgerkrieg in Kroatien hatte seinen unmittelbaren Anlass darin, dass die dort lebenden Serben, eine klassische nationale Minderheit im neuen Staat, den Anspruch erhoben, ihrerseits die Unabhängigkeit von Kroatien zu erlangen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker war für sie ein Selbstbestimmungsrecht der Minderheiten, und die Verwechslung der Kategorien fand mit der Parteinahme der «jugoslawischen» Führung und Armee eine schlimme Fortsetzung.

Sprache und Religion als Merkmale

Nun ist die Kategorienzueisung eine umstrittene Sache. Tatsächlich heben sich Völker und nationale Minderheiten nach ähnlichen Kriterien von ihrer Umgebung ab, und das jeweilige Identitätsgefühl bestimmt die subjektiven Ansprüche. Das erste Unterscheidungsmerkmal ist normalerweise die Sprache und das zweite normalerweise die Religion. Dass alles sich überschneiden kann, ist klar, aber schon das titoistische Jugoslawien bot die Einzigartigkeit, eine religiöse Unterscheidung zum ethnischen Kriterium zu erheben. Bei den nationalen Zugehörigkeiten erschienen in der Statistik nach den Serben, Kroaten, Montenegrinern usw. als ethnische Bevölkerungsgruppe die – Moslems, und dabei ist es bis heute geblieben.

Zur Hauptsache wird die Region von südslawischen Völkern bewohnt, und die ethnische Unterscheidung nach sprachlichen Kriterien treffen zu wollen ist eine zwar beliebte, aber dennoch unbehelfliche Übung. Tatsächlich geht es um Variationen der einen und derselben Sprache. Die Serben bedienen sich der kyrillischen Schrift und die Kroaten der lateinischen, aber was das gesprochene Wort angeht, sind die Unterschiede minim.

Wirklich andere Sprachen haben die Nichtslawen, handle es sich um die Albaner oder die ungarisch- bis italienischsprachigen Völkergruppen.

Wo bleibt Europa?

Im südlichen Jugoslawien hat Mazedonien seine Unabhängigkeit erklärt. Dort kommen internationale Komplikationen in der Potenz hinzu. Für Sofia waren die Mazedonier einfach Bulgaren, und die jugoslawischen Mazedonier ihrerseits warfen begehrliche Blicke auf die angeblich slawischen Bestandteile des mazedonischen Griechenlands. Folglich ist Griechenland ein präventiver Gegner der mazedonischen Unabhängigkeit, diesbezüglich verbündet mit dem serbischen Regime in Belgrad. Und Bulgarien hat als erster ausländischer Staat das unabhängige Mazedonien anerkannt. Wiedervereinigungsangebote vorbehalten?

Wie steht es mit dem Unterscheidungsmerkmal der Religion? Hier ist der Gegensatz zwischen den serbischen Orthodoxen und den kroatischen Sozialisten in kurzer Zeit so hochgespielt worden, dass man meinen könnte, die Religionsfreiheit habe in beiden Völkern schon ausgespielt. Die christliche Verbundenheit wird gegenwärtig kleingeschrieben, aber sollte sie grösser geschrieben werden: Was ist dann mit den Moslems, den echten, nicht den ethnisch definierten?

Schliesslich: Was wird mit denen, die sich als Jugoslawen empfanden? Momentan sehen sie sich aufgeteilt, ob sie es wollen oder nicht. Vielleicht wird ihre Stunde europäisch kommen, wenn die neuen Staaten gelernt haben, miteinander auszukommen. Aber noch fehlt es an Signalen, die nicht knallen. ■